

nehmen und durch diese Einmütigkeit der Vereinigung der beiden Parteien den Stempel aufdrücken.

Gewiß ist der Wortlaut des Statuts nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist das, was die Partei tut (Unruhe). Die politischen Bestimmungen der Partei sind das Entscheidende. Nicht der Wortlaut des Statuts, sondern der Geist, von dem die Partei beseelt ist, das ist das Entscheidende.

Genossen, wir wollen über die kleinlichen Bedenken, über alle Zwiſtigkeiten, die hier und da befürchtet werden, nicht den großen Gedanken vergessen, der unserem heutigen Parteitag zugrunde liegt. Genossen, von diesem Gedanken müssen wir uns leiten lassen, auch bei der Beratung dieses Statuts. Vergessen wir es nicht, daß wir zu schaffen haben die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung. (Bravo! Händeklatschen.)

Genosse Fechner: Wir kommen nun zur Aussprache.

Die 40 gewählten Parteivorstandsmitglieder — es steht noch nicht fest, wer es ist — erhalten ihre Delegiertenkarte für den Vereinigungsparteitag um 17¼ Uhr im Admiralspalast vom Genossen Wendt. Um 17½ Uhr beginnt die Neunte Sinfonie im Admiralspalast.

Wir kommen nunmehr zur Aussprache. — Das Wort hat der Genosse Füchsel-Leipzig. Ihm folgt Arno Wend-Dresden.

Genosse Füchsel: Parteigenossinnen und -genossen! Ich glaube, wir stehen hier alle sehr unter dem Eindruck der Rede unseres Genossen Grotewohl, und wir haben auch unsere großen Ziele und die großen Gedanken, die darin zum Ausdruck gekommen sind, nicht vergessen. Wenn sich dann aber bei den Ausführungen des Genossen Lehmann eine große Unruhe gezeigt hat, so ist das ein Beweis dafür, daß wir schließlich Männer der Praxis sind und daß wir zu diesen Dingen auch etwas zu sagen haben. (Sehr richtig!) Ich möchte noch etwas vorausschicken. In unserer Mappe, die wir als Material bekommen haben, ist eine Entschließung, aus der hervorgeht, daß wir alle durch eine demokratische Wahl hier nach Berlin gekommen sind. Aber das genügt uns noch nicht, festzustellen, sondern wir haben darüber hinaus festzustellen, daß wir den Willen unserer Parteimitglieder zum Ausdruck bringen müssen. Wir wären traurige Delegierte, wenn wir nicht das sagen würden, was wir auf unseren Bezirkstagen und auf unseren Landeskonferenzen gesagt haben.

Wenn ich das an den Anfang meiner Ausführungen stelle, so hat das eine besondere Begründung. Denn ich habe zum zweiten Male an der Sitzung des Parteiausschusses teilgenommen, und es hat mich doch einigermaßen überrascht, daß dort der Wille aus den Bezirken nicht in der Weise zum Ausdruck gekommen ist, wie ich mir das vorgestellt hatte. Vielleicht bin ich zu jung, um das zu begreifen. Aber trotzdem kann ich über diese Dinge Ihnen etwas sagen, denn es ist doch nicht so, daß der Bezirk Leipzig eine besondere Meinung in dieser Frage hätte. Auf der Landeskonferenz in Dresden ist einmütig in der Frage der Betriebsgruppen eine Vereinbarung getroffen worden. In Mecklenburg ist das so gewesen,